

Warten auf die neue Osttangente

Das Bundesamt für Strassen hält auch einen unterirdischen Ausbau für möglich

Von Markus Vogt

Basel/Bern. Baudirektor Hans-Peter Wessels (SP) hat vom Bundesamt für Strassen (Astra) guten Bescheid erhalten: Rein technisch ist eine unterirdische Linienführung der Osttangente möglich. Aber: Das Bundesamt will noch genauer untersuchen, welche Auswirkungen eine Linienführung in Tiefelage hat; bis Ende Jahr sollen dazu Resultate vorliegen.

Die Osttangente, der Teil des baselstädtischen Nationalstrassennetzes zwischen Gellert-Dreieck und deutschem Autobahn-Zollamt, hat längst die Kapazitätsgrenze erreicht. Reserven gibt es praktisch keine mehr, ganz drastisch gezeigt hat dies der Verkehrsunfall mit einem Lastwagen am Dienstag vergangener Woche – solche Vorfälle kommen dem Verkehrsinfarkt ganz nahe und

wirken sich auf das städtische Strassennetz aus. Weil der Verkehr noch weiter zunehmen wird, soll die Osttangente einen Kapazitätsausbau erfahren.

Eingriff in den Stadtraum

Die Frage ist nur wie. Das Projekt des Bundesamts mit oberirdischem Ausbau fand ursprünglich im Baudepartement Anklang. Seit Regierungsrat Wessels im Amt ist, hat der Wind gedreht: Der Bund soll auch Varianten mit Tiefelage prüfen. Das sorgte zu einer zeitweiligen Verstimmung zwischen Basel und dem Astra. Dazu kam Druck der Basler Bevölkerung: Eine von rund 10 000 Personen unterschriebene Petition verlangt eine unterirdische Linienführung. Wessels hat sich auf diese Seite geschlagen, auf der auch Nationalrat Peter Malama (FDP) steht.

Grundsätzlich könne, teilen Astra und Baudepartement gemeinsam mit, die ursprünglich vorgeschlagene oberirdische Variante unter Beibehaltung der zahlreichen Ein- und Ausfahrten im Stadtgebiet die verkehrliche Problemstellung lösen. Diese Lösung – grob gesagt mit je einer weiteren Spur in beide Richtungen – bedinge aber «tiefgreifende Interventionen in den Stadtgrundriss und entsprechende städtebauliche Reparaturmassnahmen und Investitionen».

Die Autobahn in Tiefelage zu versenken, ist technisch machbar. Allerdings habe dies bei den Ein- und Ausfahrten ebenfalls einen Eingriff in den Stadtraum zur Folge. Ein- und Ausfahrten müssten über Rampen erfolgen, die viel Platz brauchen, ausserdem sei diese Variante um einen dreistelligen Millionenbetrag teurer.